

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 162.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Oktober

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Es wird hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Herr Fabrikant Härdtner in Locherhof bei Oberndorf zum ordentlichen und Herr August Bleyer in Neuenbürg zum stellvertretenden Vertrauensmann der süddeutschen Edel- und Uedelmetall-Berufsgenossenschaft für den diesseitigen Bezirk bestellt worden ist.

Den 13. Oktober 1894.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, an alsbaldige Einsendung der Listen über die fingierten Steuerkapitale erinnert.

Den 13. Oktober 1894.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

R. Staatsanwaltschaft Tübingen.

Erledigt

Ist die Anzeige vom 20. September d. J., betreffend den Diebstahl einer sogenannten Fußwinde zum Nachteil des Maurers Friedrich Seyfried in Calmbach O. A. Neuenbürg.

Den 13. Oktober 1894.

Mayer H. St. A.

Verzeichnisse über Looseinteilung und Verkaufsbedingungen liegen bei der murgschiff. Kasse in Gernsbach und dem Unterzeichneten zur Einsicht auf. Auszüge besorgt Waldhüter Emil Haas in Forbach.

Forbach, (Baden) 11. Okt. 1894.

H. Lauterwald,
Or. Oberförster.

Neuenbürg.

Langholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Abt. Eisenriß, Hummelrain, Happei und Heuberg kommen am

Donnerstag den 18. d. Mts. morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus hier wiederholt zum Verkauf:

1 Nm. asperne Prügel, 8 1/2 Nm. buchene Prügel, 2 1/2 Nm. dto. Reispügel, 6 1/2 Nm. Nadelholz-scheiter, 5 dto. Prügel, 45 dto. Anbruch, 13 1/2 dto. Reispügel und 43 Nm. tann. Rinde.

Den 15. Oktober 1894.

Stadtschultheißenamt
Stirn.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bei unterzeichneter Stelle sind in 3 Monaten oder auch früher

1000 Mark

geländigtes Kapital gegen gesetzliche Sicherheit ganz oder auch in mehreren Posten wieder zu vergeben.

Stadtspflege.
Dlpp.

Neuenbürg.

Schönen

Dinkel u. Roggen

zur Saat empfiehlt

Gottl. Graubner, Handelsgärtner.

Dobel.

Haus-, Güter- u. Wald-Verkauf.

Unterzeichneter wird für die Zukunft auf der Lebensräumliche wohnen und verkauft deshalb sein hier beständliches Anwesen im öffentlichen Aufstreich. Dasselbe besteht in einem einstöckigen Wohnhaus samt Nebengebäuden, unten im Dorf, ungefähr einen Morgen Baumgarten beim Haus, 1 1/2 Morgen Brunnenwiese, ca. 6 Morgen Acker in Breitenäcker an den Garten anstoßend und 3 Morgen Wald, Fichten- und Eichen-Bestand am Dobler Feld und alten Herrenalber Straße gelegen.

Biehhöber sind freundlichst eingeladen und wollen sich dieselben am Donnerstag den 15. November, morgens 9 Uhr auf dem Rathause hier einfinden.

Fr. Pfeiffer, Holzhändler.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.

Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit. Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Schwann.

Neuer Wein

aus Dürkheim in der Pfalz ist heute eingetroffen und empfiehlt solchen bestens in Quantitäten von 20 Liter an

Karl König, Rüter.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

H. Koch, pens. königl. Förster, Beller-ten, Kreis Hörter.

Neuenbürg.

Wegen Umzugs werden folgende Gegenstände billig verkauft:

Ein beinahe noch neuer gut-erhaltener

Kochherd,

4 Hänge- u. Steh-Lampen,

ein Wasserstein mit Ablauf-

brett u. Holzkasten,

20 Stück Rosenbäume.

Zu erfragen bei der Geschäftsst. d. Bl.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeb.



Stuttgart.

In Folge des kürzlich eingetretenen Todes des Herrn C. Helber, welcher seither den Einzug unserer Annoncengelder in dem Bezirke Neuenbürg besorgte, haben wir dieses Geschäft dem

Herrn C. Mech, Buchdruckerbesitzer in Neuenbürg übertragen. Wir bitten daher die verehrl. Behörden und Privaten, die Gebühren für Einrückungen in den Schwäbischen Merkur von jetzt an unserem neu aufgestellten Agenten Herrn C. Mech bezahlen zu wollen. Ebenso bitten wir die noch rückständigen Insertionsgebühren an denselben zu bezahlen.

Den 1. Oktober 1894.

Das Comptoir
des Schwäbischen Merkur.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Gebrauchs- | Die **Haller Industrie, H. Faulhaber** | Deutsches
Musterschutz. | in Schw. Hall (Württemberg) | Reichspatent.
empfehl.
Koch's neue
Windschutzhauben & Ventilatoren,
patentiert in vielen Staaten.
Kein Rauch mehr
in Küchen- u. Wohnräumen.
Sicherster Schutz gegen das Zurückdrängen von Rauch, Dunst etc. bei
Wind- und Sonnendruck
Drehpunkt ausserhalb Rauchsangs
daher unverwundliche Beweglichkeit.
Prima Referenzen von Fachleuten und Privaten.
Prospecte gratis und franco.



Versucht den tausendfach be-
lobten **Holländ.**
Tabak. 10 Pfd. lose im Beutel fco.
à M. nur bei
B. Beder in Seesen a. S.
Schreib- u. Copiertinten
empfehl.
C. Mech.

Monogramm-Stempel
zum Stempeln von
Briefpapier, Couverts, Karten etc.
sowie zum
Zeichnen von Wäsche aller Art
empfehl.
C. Mech

Beste und billigste Bezugsquelle
für garantiert neue, doppelt gereinigt und
gemahlene, echt nordische
Bettfedern.
Wir beschreiben zuvörderst gegen Nachtr. jedes
beliebige Quantum **Gute neue Bett-**
federn pr. Pfd. i. 60 Pfg., 80 Pfg.,
1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima**
Galbdannen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M.
80 Pfg.; **Weisse Polarfedern** 2 M.
u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse Bett-**
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;
fern. **Gut chinesisches Ganzdannen**
(siehe Anstalt) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M.
Bespaltung zum Rollenpreis. — Bei Be-
trägen von mindestens 75 M. 50% Rabatt. —
Nächstfolgendes berechn. zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford
i. Westf.

Luch und Buglin-Stoffe
à M. 1.75 per Meter
Gjeviots und Meltons
à M. 1.95 pr. Meter
nadelfertig ca. 140 cm breit, ver-
senden direkt franco
Gettinger u. Co., Frankfurt a. M.
Fabrik-Depôt.
Modernste Muster bereitwilligst
franco.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Langenbrand, 14. Okt. Landjäger
Kazenwadel hier wird laut Staatsanzeiger
vom Ministerium des Innern für ausgezeichnete
Dienstleistung öffentlich belobt.

Neuenbürg, 15. Okt. Von Hrn. Schult-
heiß Glauner in Gräfenhausen wird uns heute
ein ganz außergewöhnlich entwickelter Kohlkopf
eingehündigt. Derselbe besteht aus nicht weniger
als 21 einzelnen ziemlich großen Köpfchen, welche
einem Rosenbouquet ähnlich, in einandergewachsen
sind. Das Gewicht des Ganzen beträgt 9 Pfund.
Wenn dies Exemplar auch als Vorbild für die
Leppigkeit des Weiskrautes angesehen werden
darf, so wird es uns in diesem Winter an
„Sauerkraut“ nicht fehlen. — Am gestrigen
Sonntag trat wieder Regenwetter ein und zwar
schüttete es abends zwischen 7—9 Uhr wie aus
Kübeln; heute ist es wie gewohnt „naßkalt“.
Reisler Falb hatte also diesmal leider sehr
Recht, wenn er in der letzten Woche bedeutende
Niederschläge vom 14. ab, welchen Tag er nach
seiner Meinung als einen „kritischen“ 2. Klasse
bezeichnete, wieder ziemlich bedeutende Nieder-
schläge die etwa um den 18. ihre Höhe erreichen
werden, ansagt. Das Barometer ist vom Sams-
tag ab beträchtlich niedergegangen und steht
z. Zt. so, daß der Wetterprofessor mit seiner
diesmaligen Prophezeiung bedauerlicherweise
nicht fehlgeschlagen haben dürfte. Mit den
heiteren Herbsttagen, die wir so nötig brauchen
könnten, ist es also vorerst wieder nichts.

[Eingekandt.] Neuenbürg, 12. Okt. In
der letzten Zeit hat es sich als wünschenswert
herausgestellt, daß am hiesigen Plage eine oder
zwei Diakonissinnen ihren Wohnsitz haben
sollten. Einsender dieses stellt nun die Anfrage,
ob es nicht möglich wäre, mit der Diakonissen-
station Wilddad dahin ein Einvernehmen zu
treffen, daß etwa zweien ihrer Schwestern der
Wohnsitz hier angewiesen wird. Dadurch würde
von der wohlthätigen Einrichtung gewiß mehr
Gebrauch gemacht werden, und dies soll ja der
Zweck der gemeinnützigen Sache sein. Wenn
doch die Amtskörperschaftskasse auch zu den Kosten
der Station in Wilddad beizutragen hat, so
dürfte eine Verteilung der Schwestern ein Ver-
langen sein, welches unter allen Umständen an-
zustreben wäre. Eine öffentliche, bewanderte
Krankenpflegerin zeigt sich immer mehr als Be-
dürfnis, und da bei der Lage der hiesigen Stadt
eine Schwester rascher und auf leichtere Art in
die Amtsorte gerufen werden könnte, so würde
auch den allgemeinen Interessen mehr gedient.
Der Einsender dieser Zeilen hofft deshalb, daß
diese Anregung genügen möchte, damit die vor-
stehende Angelegenheit von den maßgebenden
Behörden in Behandlung genommen wird. — n.

* Schwann, 12. Okt. (Eingekandt.) Daß
Fußwege naturgemäß stiefmütterlicher be-

handelt werden als Buzinalwege oder gar Straßen
ist eine allbekannte Sache; es findet sich eben
außer den Vereinen wie Schwarzwaldverein,
Verschönerungsverein u. s. w. Niemand bereit,
Mittel für eine Verbesserung der Fußwege zu
geben. Manche Fußwege werden aber viel mehr
benutzt, als oft die regelrechten Straßen, weil sie
meistens von selbst durch die Abkürzung, die von
einem Ziel zum andern gewonnen wird, ent-
standen sind und nicht entstehen werden. Dit
aber sind solche Fußwege, wo sie sich als not-
wendig gezeigt haben, auch mit bautechnischer Hilfe
angelegt. Einige dieser „kunstvoll“ angelegten
Pfade, auf denen zu gehen man schon große
Gewandtheit besitzen muß, wenn man nicht Hals
und Bein brechen will, verdienen endlich einmal
an den Pranger gestellt zu werden und ein
Jeder der Vielen, die durch ihre Arbeitsstätte
darauf angewiesen sind, diese vorgeschichtlichen
Pässe“ zu benutzen, wird gewiß damit einver-
standen sein. Der eine holprige Weg, der einem
Jeden berechtigtes Gruneln abnötigt, ist bekannt-
lich derjenige von Dennach nach dem Bahnhof
Rothenbach und nach dem Werk gleichen Namens,
ein weiterer ist auf der andern Thalseite von
da nach Waldbrennach und ein dritter, der tag-
täglich von eben so Vielen, ja noch mehr benützt
wird, ist der untere Teil des Fußweges auf
Markung Gräfenhausen von dem Herrenalber
Sträßle bis zum Bahnhof Neuenbürg. Wäre
es denn gar nicht möglich, hier etwas Abhilfe
zu schaffen?

Pforzheim, 15. Okt. (Korresp.) Einen
wertvollen Fund machte dieser Tage eine
Milkfrau von Eutingen, indem sie hier auf der
Straße einen Goldbarren im Werte von 1600
Mark fand. Eigentümer des Goldes ist ein
reicher Bijouteriefabrikant, der die Finderin für
ihre Ehrlichkeit mit dem grandiosen Geschenk von
— 3 M belohnte. Vor Jahren wurde ein-
mal im Aborte des Bahnhofgebäudes ein Barren
von etwa demselben Werte gefunden, den jeden-
falls ein Langfinger, der die Gefahr der Ent-
deckung fürchtete, in denselben geworfen hat.
Zu jenem Funde hat sich unseres Wissens merk-
würdigerweise kein Eigentümer gemeldet.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Okt. Der Kaiser be-
sichtigte heute nachmittag in der Ruhmeshalle
die 132 Fahnen, die am 17. Oktober geweiht
werden.

An der gestrigen Sitzung des Staats-
ministeriums nahmen sämtliche Minister, auch
Graf Caprivi und Herr v. Bötticher teil. Die
Sitzung dauerte von 2 bis 6 Uhr. Dem Ver-
nehmen nach soll am Schluß der Verhandlungen
sich völliges Einverständnis ergeben haben über
das Vorgehen gegen die Umsturzbestrebungen im
Reiche und in Preußen.

Berlin, 13. Okt. Es wird nun mehr-
seitig bestätigt, daß der Vorschlag, die europäischen

Mächte sollten schon jetzt ein Eingreifen zwischen
Japan und China wegen der koreanischen Frage
eintreten lassen, von der deutschen Regierung
abgelehnt worden ist und daß ein solches Vor-
gehen insolge dessen von der diplomatischen Tages-
ordnung der Mächte für jetzt abgelehnt worden ist.

Berlin, 13. Okt. Der Boykott
dauert fort. Die heutigen Eingangsversuche
sind gescheitert. Die Brauereidirektoren forderten,
daß von dem am 16. Mai entlassenen Brauerei-
arbeitern 33 nicht wieder eingestellt werden
sollen. Der Boykottauschuss erklärte diese
Forderung für unannehmbar.

In Posen hat am Mittwoch die Beratung
über die Satzungen des Vereins zur Förderung
des Deutschtums in den Ostmarken stattgefunden.
Es wurde darüber ein völliges Einvernehmen
erzielt und die Einberufung einer größeren Ver-
sammlung behufs Gründung des Vereins für
den 3. November in Aussicht genommen. Gegen-
über der Anregung des „alldeutschen Verbandes“
zu gemeinsamem Vorgehen wurde die Bereit-
willigkeit zu Verhandlungen ausgesprochen, welche
ein einträchtiges Nebeneinanderwirken beider
Organisationen vorbereiten sollen.

Mannheim, 13. Okt. Das groß-
herzogliche und erbgroßherzogliche Paar
sind zur Teilnahme an der morgen hier statt-
findenden Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denk-
mals heute nachmittag hier eingetroffen und von
einer vieltausendköpfigen Menschenmenge jubelnd
begrüßt worden. Ebenso ist der Kronprinz
von Schweden mit seiner Gemahlin, Prinzessin
Victoria, hier eingetroffen.

Hanau. Ein glückliches Gemeinwesen ist
die Stadt Orb, Soolbad im Speffart. Es
werden dort bei einer Bevölkerung von 3300
Seelen außer Hundesteuer keinerlei Kommunal-
steuer erhoben und ist in jedem Jahr ein Etats-
überschuß zu verzeichnen. Die Stadt besitzt einen
Wald von 3400 Hektar, eine Saline und ein
Vermögen von 2500 000 Mark. Eine Wasser-
leitung und ein Elektrizitätswerk sind in Aus-
sicht genommen. Um den Anschluß der Stadt
an den Bahnverkehr recht bald zu ermöglichen,
sind die städtischen Behörden bereit, das zu einem
Bahnbau erforderliche Gelände eventuell dem
Fiskus oder einer Gesellschaft kostenfrei zur Ver-
fügung zu stellen.

Aus Rheinheffen, 10. Okt. Es ist leider
allerdings eine bekannte und wohl begründete
Thatsache, daß trotz des so spottbilligen Ge-
treides das Brot an vielen Orten viel zu teuer
und die Wecken etc. viel zu klein seien. In der
Gegend von Worms und Alzey sind nun die
Bauerleute auf ein Auskunftsmitel gekommen,
wodurch sie wenigstens annehmbare Preise für
ihr Getreide erzielen. Die Leute haben nämlich
mit den Bäckern Verträge abgeschlossen, wonach
die Bäcker für jeden Doppelzentner Korn, den
ihnen die Bauerleute abliefern, 26 sechspfündige
Laibe Brot zu erstatten haben. Rechnet man

nun den derzeitigen Pfundpreis des Brots nur auf 9,5 Pfg., so kosten 26 Sechspfänder beinahe 15 Mark, ein Preis mit dem der Bauersmann zur Zeit zufrieden sein kann, da ihm die Frucht Händler nur höchstens 11-12 Mark für den Doppelzentner Roggen bieten.

Unlauterer Wettbewerb

Ueber den Entwurf eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, welcher der Berliner Korrespondenz zu Grunde lag, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Der Entwurf behandelt in neun Paragraphen alle Erscheinungen des unreellen Wettbewerbes auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes und scheidet alles, was nicht genau hierher gehört, wie die Innungsfrage, Gewerbefreiheit und dergleichen aus. Einen breiten Raum nimmt das Kapitel über die schwindelhafteste Geschäftsreklame, Scheinausverkäufe, gerichtlichen Konkursausverkäufe und die Schwindelauctionen ein. Bei den sogenannten gerichtlichen Konkursausverkäufen soll die Ergänzung der Warenbestände unter Strafe gestellt werden. Marktscneiderische Reklamen mit unwahren Angaben über Beschaffenheit, Preis, Herkunft, Umfang der Ware und dergleichen sollen nicht nur unter Strafe gestellt, sondern auch polizeilich verhindert werden. Zum unlauteren Wettbewerb gehört auch die Quantitäts- und Gewichtsverschleierung, die fortan nicht mit dem Einwande, daß es so allgemein üblich sei, soll gerechtfertigt werden können. Ein weiterer Paragraph beschäftigt sich mit dem Verrat von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen. Geschäftsbeziehungen und Kundenverzeichnisse gelten als Geschäftsgeheimnisse und es werden gegen diejenigen scharfe Strafbestimmungen in Aussicht genommen, der sich auf hinterlistige Weise in den Besitz des Kundenverzeichnisses eines Geschäftsmannes setzt, um diesen an der Hand des Verzeichnisses die Kunden abzutreiben. Weitere Punkte des unlauteren Wettbewerbes, gegen die der Entwurf sich zu wenden bemüht ist, sind zweideutige Firmierung, Herabsetzung der Konkurrenz etc. Die Regierung hat den prinzipiellen Standpunkt eingenommen, daß nicht der speziell durch Konkurrenzverschreitungen Beschädigte zu schützen sei, sondern daß der Schutz sich auf das gesamte Gewerbe erstrecken müsse. Speziell sind in's Auge gefaßt: 1. Ausschreitungen im Reklamewesen; 2. Kreditgefährdung; 3. Mißbräuchliche Benützung von Warenzeichen und Firmen u. s. w. (über das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnung hinausgehend); 4. endlich soll, wie schon seit den achtziger Jahren geplant wird, ein Schutz des Geschäftsgeheimnisses geschaffen werden. Der Entwurf werde in wenigen Wochen veröffentlicht und der öffentlichen Kritik unterstellt werden, um danach die Gestalt zu erhalten, in der er an den Bundesrat gelangen wird.

Die kürzlich abgehaltenen Beratungen im Reichsamte des Innern über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes haben dem Vernehmen nach hauptsächlich drei Punkten gegolten: Der zivilrechtlichen Regelung der ganzen Frage, der Ermittlung des Schadens und der Vorbeugung der aus dem unlauteren Wettbewerb entspringenden Schäden. Inwieweit die Konferenzverhandlungen hierüber eine Verständigung ergeben haben, steht noch dahin.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Okt. Mit einem Daimler'schen Motorwagen fuhren am Samstag nachmittag zwei junge Leute, welche offenbar mit der Handhabung der Maschinerie nicht recht vertraut waren, auf eine leere vor dem Bahnhof haltende Droschke auf, glücklicherweise so, daß Vorderäder des Motorwagens genau die Hinterräder der Droschke trafen und letztere samt den Pferden etwas vorwärts stießen, die aber kräftig Widerstand leisteten, und so die Kraft des Motorwagens paralyisierte. Die jungen Leute sprangen sofort von ihrem Motorwagen und durften von Glück sagen, daß sie nicht selbst hinausgeschleudert wurden, die Droschke unbefestigt war und so günstig getroffen wurde. Als bald hatte sich eine große Anzahl von Menschen gesammelt, die sich nur die sich nur langsam wieder zerstreuten.

Weingarten, 11. Okt. Herr Oberförster

Hoffmann von Baidt (vorher Forstassistent in Neuenbürg) schwebte gestern in großer Lebensgefahr. Als er bei Baiensfurt an der elektrischen Straßenbahn, welche nach Niederbiegen fährt, vorbeifahren wollte, scheute das Pferd. Der Wagen fiel gegen die Lokomotive und der Herr Oberförster, den es herausgeschleudert hatte, gerade vor dieselbe, welche aber zum Stehen gebracht worden war. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, Hoffmann kam mit einigen Häutschürfungen davon; schwere Verletzungen erlitt er glücklicherweise nicht.

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 11. Okt. Teils infolge der großen Stille an den Börsen wegen der israelitischen Feiertage, teils wegen der immer ungünstiger lautenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Jaren, dessen tatsächliche Friedensliebe auch an den Börsen anerkannt wird, war die Grundstimmung in der abgelaufenen Berichtswache an den Geldbörsen größtenteils matt, und sie wurde noch verschärft durch ungünstige Gerüchte über das vermutliche Nichtzustandekommen eines Walzwerkeisenverbands. Die meisten Kurse haben deswegen Einbußen zu verzeichnen. — Auf den Getreidemärkten war das Geschäft in der abgelaufenen Woche zwar ruhig, die Tendenz aber im allgemeinen fest und die Preise zeigen eher eine kleine Neigung zum Steigen. Roggen pro Okt. stieg in Berlin von 106,50 auf 107,50, fiel pro Dez. von 111 auf 110,50 und pro Mai von 116 auf 115,50, Weizen pro Okt. stieg von 125 auf 126,25 und pro Mai von 134,20 auf 134,50, Hafer pro Okt. fiel von 116 auf 115,50 und pro Mai von 118 auf 112,70. — Die Baumwollmärkte verkehrten trotz teilweise recht lebhafter Umsätze abermals in recht matter Haltung und die Preise für amerikanische, ägyptische und indische Sorten sind abermals zurückgegangen. — Auf den Jademärkten hat die schon in voriger Woche eingetretene matte Stimmung weiter um sich gegriffen und die Preise sind abermals nicht unerheblich gewichen. — Auf den Kaffeemärkten hat die schon seit 2 Wochen andauernde Mattigkeit gleichfalls eine beträchtliche Verstärkung erfahren und die Preise weisen scharfe Rückgänge auf. Good average Santos fiel in Havre pro Okt. von 91 1/2 auf 87 1/2, pro Nov. von 86 1/2 auf 83 1/2, pro Dez. von 84 auf 81 1/2, und pro Jan. von 82 1/2 auf 80, pro Febr. von 81 1/2 auf 79 1/2, und pro März von 80 1/2 auf 78 1/2.

Marktpreise.

Butter, 1/2 Kilo	Neuenbürg, 13. Oktober.	M. 1.20-1.25
Eier, 1 Stück 8 und 9 J.		
Saure Butter 1/2 Kilo	Pforzheim, 13. Oktober.	M. 1-1.10
Süßrahmbutter		M. 1.20-1.25
Land-Eier, 2 Stück		13-15
Risencier, 2 Stück		11-13
Süße Butter, 1/2 Kilo	Stuttgart, 13. Oktober.	M. 1.16-1.20
Saure Butter, 1/2 Kilo		M. 1.00
Frische Eier, 10 Stück		65
Kasleier, 10 Stück		60

Ausland.

Paris, 11. Okt. Heute vormittag ereignete sich im Gebäude des Crédit Lyonnais ein furchtbarer Unfall. Ein Arbeiter war damit beschäftigt, im Kellerraum unterhalb des Aufzugs mehrere Ausbesserungen vorzunehmen. Der Portier, der von der Anwesenheit des Arbeiters nichts wußte, ließ den Aufzug hinunter und der Arbeiter wurde vollständig zermalmt.

Madrid, 13. Okt. In Cuenca wurden zahlreiche Finanzbeamte wegen Unterschlagung verhaftet; andere Verhaftungen werden an verschiedenen Punkten Spaniens erwartet.

Paris, 11. Okt. Die Unterschlagungen und Veruntreuungen im großen Stil sind gegenwärtig an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen wurde aus Saint Vaast-la-Hongue (Manche) das Verschwinden eines Banquiers gemeldet, der in der Morgenfrühe den Ort mit einem Handkoffer verlassen hatte, in dem die ihm von Fischern, Landwirten und kleinen Rentiers anvertrauten Ersparnisse, an 250 000 Franken, sich befanden. Wie leicht erklärlich, befindet sich die ganze Gegend in außerordentlicher Aufregung. Jetzt verlautet wieder von einem ähnlichen Falle, diesmal in Paris. Der „Bankier“ Auguste Jean, zugleich ein Börsenmakler, ist mit mindestens einer Million durchgebrannt. Er lebte auf einem großen Fuße, verbrauchte 100 000 Franken jährlich und schien im Reichtum zu schwimmen. Unter den Leuten, die sich von ihm foppen ließen, befanden sich seine sämtlichen Bureauangestellten. Er hatte sich seit letztem Freitag nicht mehr blicken lassen, aber da er dann und wann sich für kurze Zeit entfernte, so fiel seine Abwesenheit zuerst nicht auf. Einer seiner

Kunden, ein Biscuitfabrikant, der 240 000 Fr. bei Jean liegen hatte, schöpfte jedoch Verdacht, benachrichtigte die Polizei, und diese fand bei Öffnung der Kasse nur 4 Fr. 15 Cent. vor.

Unterhaltender Teil.

Der Schloßhauptmann von Düsseldorf.

Novelle von Waldemar Berndt. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Benige Jahre darauf starb sein Vater — die Mutter war ihm längst vorangegangen, — und auf dem Todienbette nahm er dem Sohn das Versprechen ab, fortan für sich und seine Nachkommen den Namen Klingenburg zu führen — von dem Gut, auf welchem sie sich befanden; die kaiserliche Genehmigung hierzu hatte er bereits ausgewirkt. Als Hofmarschall des Herzogs Johana Wilhelm von Jülich hatte er den Namen Graf von Schenkern geführt, bald darauf, nachdem er dieses Amt niedergelegt hatte und auf seine böhmischen Besitzungen zurückgekehrt war, hatte er aber aus dem Sohne unbekanntem Gründen sich die Bezeichnung zugelegt, welche das Schloß Klingenburg trug. Der Jüngling erfüllte den Wunsch des Sterbenden, wenn er auch nicht begriff, was derselbe damit bezweckte. Er kam als Page an den kaiserlichen Hof zu Wien und trat in österreichische Kriegsdienste, wo er in so mancher Schlacht gegen die Schweden kämpfte und wegen seiner Tapferkeit, Umsicht und Unerblichkeit rasch bis zum Obersten stieg.

Jetzt hatte ihn das Schicksal wieder hieher geführt in das Düsseldorf'sche Schloß, an die Stätte einer mehrjährigen Wirksamkeit seines Vaters, an den Ort, welcher so seltsame Jugenderinnerungen in ihm wachrief. War das Bild im Ahnenjaal noch vorhanden, ruhte noch immer ein düsteres Geheimnis auf jenem verschlossenen Zimmer?

Er beschloß, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ohne den alten Schloßhauptmann, der ihn schon als Kind so nachdrücklich abgewiesen hatte, zu befragen.

Liefer und dunkler senkten sich die Schatten der Dämmerung auf die Erde herab und hüllten Alles in ihre düstigen Schleier. Das ist die beste Zeit zum Sinnen und Träumen, zum grübelnden Versenken in die längst verschwundenen Tage der Vergangenheit und zum frohen Ausblick in die hoffnungsfreudige Zukunft. Bunte, farbenprächtige Bilder oder düstere Schreckgespenster je nach den Stimmungen der Seele, zaubert die Phantasie vor das geistige Auge und entrückt uns der nüchternen Gegenwart.

Mit halbgeschlossenen Augen ruhte der Oberst in dem lederbezogenen Sessel und bemerkte es nicht, daß sich die Nacht über die Erde gebreitet hatte. Er hörte es auch nicht, als leise an die Thür geklopft wurde und erst als sich das Klopfen stärker wiederholte, erwachte er aus seinen Träumen. Er öffnete die Thür, prallte aber entsetzt zurück, denn draußen stand eine jugendliche Frauengestalt mit einer brennenden Lampe in der Hand und dieses weibliche Wesen war — Jalobäa, die längst Verstorbene, deren Portrait sich im Ahnenjaal befand.

Das junge Mädchen knigte lächelnd. Sie hatte den Schreck des Kriegsmannes bemerkt und die Ursache desselben erraten, denn ihre wunderbare Ähnlichkeit mit der verstorbenen Herzogin war ihr natürlich bekannt.

„Ich bringe Euch Licht, Herr Oberst,“ sagte sie in's Zimmer tretend, und die Dellampe auf den Tisch stellend; „Euer Diener ist im Stall bei den Pferden, deshalb komme ich gleich selbst.“

„Das ist sehr liebenswürdig von Euch, nehmt meinen Dank dafür,“ versetzte der Graf. „Gewiß seid Ihr eine Verwandte des Herrn Herzog, der so freundlich Gastwirtschaft an mir übt?“

„O nein, Herr Oberst,“ lachte das Mädchen, „ich bin nur die Tochter des Schloßhauptmannes, Regina heiße ich.“

„Regina — ah, das bedeutet Königin!“ scherzte der Krieger, „gewiß seid Ihr die Herzenskönigin eines beneidenswerten jungen Mannes, der Euch anbetet!“

Wass. Jedes neue Bett, 80 Pfg., eine prima Pfg. u. 1 M., federn 2 M., weiße Bett, Pfg. u. 4 M.; anzubauen Pfg. u. 3 M. — Bei 5%, Rabatt. — Aufgenommen! Herford

Stoffe Meter Meltons Meter a breit, ver-rantio nkfurt a M. 101. bereitwilligt

reisen zwischen anischen Frage n Regierung solches Bor- thlichen Tages- rht worden ist. rerbocott gungsveruche nren sorteten, anen Brauerel- stellt werden rklärte diese

die Beratung ur Förderung stattgefunden. Einvernehmen größeren Ver- Vereins für nmen. Gegen- en Verbandes“ die Bereit-prochen, welche wirken beider

Das groß- zliche Paar gen hier statt- Wilhelm-Denk- offnen und von emenge jubelnd e Kronprinz lin, Prinzessin

emeinweisen ist Speffart. Es ng von 3800 ei Kommunal- adt besitzt einen aline und ein Eine Wasser- sind in Aus- auß der Stadt u ermöglchen, das zu einem eventuell dem ntfrei zur Ver-

Es ist leider wohlbegründete ottbilligen Ge- viel zu teuer seien. In der sind nun die itel gekommen, are Preise für haben nämlich lossen, monach ter Korn, den 6 sechspfändige Rechnet man



Regina lachte hell auf.
 „Ihr irrt“, sagte sie heiter, „mich betet Niemand an, ist auch gar nicht nötig. Der alte Hauptmann Knolling von den Spaniern erweist mir zwar manchmal Aufmerksamkeit und führt verliebte Reden, aber der könnte mein Vater sein und den zu lieben — brrr!“

Sie schüttelte sich mit einer komischen Gebärde, die den Ausdruck des Abscheues kundgeben sollte, und den Offizier unwillkürlich zum Lachen zwang.

„Da habt Ihr Recht, dieser rotnasige alte Kerl ist kein Mann für ein so junges frisches Blut wie Ihr seid“, stimmte er bei. „Aber wie kommt er zu Euch, wie kann er es wagen, Euch in dieser Weise zu belästigen?“

„Er hat zuweilen dienstlich im Schlosse zu thun, denn bis vor Kurzem noch war den Spaniern die Schloßwache anvertraut“, berichtete Regina. „Bei dieser Gelegenheit lernte er meinen Vater kennen und die beiden Männer spielen seitdem oft Schach zusammen. Und, Herr Oberst“ — fügte sie plötzlich ernst werdend hinzu. — „das ist mir so lieb und angenehm, daß ich es kaum sagen kann. Mein armer Vater ist oft so traurig und lebensfrett, daß alle Versuche, ihn aufzuheitern, vergeblich sind; da bildet dann das Schachspiel seine einzige Zerstreuung und deshalb freue ich mich, wenn der Hauptmann uns besucht und ich lasse mir seine widerlichen Schmeicheleien gefallen, um ihn nicht zu erzürnen und zum Wegbleiben zu veranlassen.“

Die Augen des Grafen ruhten unverwandt auf dem Antlitz des jungen Mädchens; es war ihm, als übten diese Züge denselben eigentümlichen Zauber auf ihn aus, wie das Bild im Ahnenaal. Je mehr er dieses irische, von zartem Rot überhauchte Gesicht betrachtete, sich in die seltsam dunkelblauen Augen vertiefte und die goldblonden, in zwei dicken Flechten über Schultern und Rücken fallenden Haare bewunderte, desto mehr fand er die überraschende Ähnlichkeit mit dem Portrait der Herzogin Jacobäa heraus. Nur war der Blick aus Regina's Augen sanfter und milder; ihm fehlte das Dämonische, welches in dem Ausdruck dieses gemalten Kopfes lag. Das Wesen des jungen Mädchens war heiter und unbefangen, fast kindlich, während in dem Gesicht des Gemäldes ein Zug von Leidenschaftlichkeit, aber auch von Stolz und Herrschsucht lag.

Aber trotz dieser wenig bedeutungsvollen Abweichungen war die Ähnlichkeit eine so täuschende, daß hier unmöglich ein zufälliges Spiel der Natur zu Grunde liegen konnte, vielmehr mußte diese auf einen inneren Zusammenhang zurückzuführen sein, und Klingenburg beschloß denselben wenn möglich zu erforschen.

Regina wandte sich nach der Thür.
 „Ich muß das Abendbrot bereiten, mein Vater ist gewöhnt, zeitig zu essen“, sagte sie. „Ach, wenn ihm der Himmel nur wenigstens Schlaf verleihen wollte, dann wäre vielleicht Alles gut, aber diese Wohlthat ist ihm versagt. Seufzend und im leisen Gespräch mit sich selbst durchharrt er des Nachts die Zimmer und wenn ich ihn flehentlich bitte, doch zur Ruhe zu gehen, dann herrscht er mich rauh an und schiebt mich fort. Und er ist doch sonst so gut und zärtlich mit mir, der beste, liebevollste Vater!“

Tränen traten dem jungen Mädchen in die Augen und wie sie so da stand mit dem wehmütig-traurigen Ausdruck im Gesicht, glich sie einer Madonna Raphael Sanzio's.

„Wie bedauere ich Euren Vater, Regina!“ erwiderte der Oberst teilnehmend. „Aber vielleicht kann ich ihm sein Leiden etwas lindern helfen, denn auch ich verstehe das edle Schachspiel, wenn ich auch kein Meister in demselben bin. Soge ihm, daß ich mich ihm in meinen freien Stunden gern zur Verfügung stelle, sobald er aufgelegt ist, mit mir eine Partie zu spielen.“

„Wollt Ihr das, Herr Oberst?“ rief Regina freudig aus, während sie mit kindlicher Unbefangenheit die Hand des Offiziers faßte. „O, wie glücklich macht Ihr mich und wie wird sich mein armer Vater freuen!“

Dann knigte sie wiederum leicht und sprang davon; sinnend stand der junge Mann noch eine

Weile und schaute ihr nach. Das Mädchen war für ihn ein Rätsel.

(Fortsetzung folgt.)

Neustadt a. d. S., 9. Okt. Der „Pfälz. Kur.“ zeichnet folgendes Bildchen aus dem heutigen Weinherbst: Ein Winzerzug bewegte sich heute Nachmittag durch die Kellereistraße. Die Zuber und Bütten waren mit Gairlonden geschmückt und gar lustig sangen die Winzerinnen. Ein seltsames Pünktchen aber schloß das Ganze: Der Karren einer hiesigen bekannten Zuckergroßhandlung. So spielt der Zufall, aber in diesem Herbst hat der Zufall recht.

In einer Pfälzer Zeitung steht zu lesen, daß der unverwüthliche Humor der Rheinpfälzer dem 1894er Saft der Trauben einen recht ungeheuerlichen, aber wohl auch ebenso bezeichnenden Namen „Wai-hei-Wei“ beigelegt hat. Wenn für unieren „Neuen“ sogar chinesische Laute herhalten müssen, so scheint die Sache gar nicht unbedenklich zu sein.

Weinfässer aus Papier denkt man jetzt in Frankreich anzuwenden, um den voraussichtlich sehr großen Ertrag der diesjährigen Weinernte bergen zu können. So groß bekanntlich die Weinproduktion Frankreichs auch ist, so ist die Fäßfabrikation daselbst eine durchaus ungenügend entwickelte und kennt man solche große, nur mit Maschinen arbeitende Fabriken wie sie Amerika hat, nicht, obgleich sich deren Anlage doch wohl lohnen dürfte. Nun aber hat man, einer Notiz vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Orléans nach, Verbindungen angelnüpft, welche aus Papierstoff gefertigte Fässer zu sehr billigen Preisen liefert, die ebenso widerstandsfähig wie Holzfässer sein und den Wein nicht im geringsten benachteiligen sollen.

Das gewaltige Ferris-Rad der Chicagoer Weltausstellung, welches seine Insassen mehr als 100 Meter über den Erdboden hob und einen Hauptanziehungspunkt jener Ausstellung bildete, wird jetzt, wie das Berliner Patent-Bureau Gerson u. S. berichtet, nach Newyork befordert und dort inmitten der Stadt wieder aufgestellt. Die Kosten des Transports, des Abbruchs und der Wiederaufstellung betragen über eine halbe Million Mark. Die Höhe dieses Betrages erscheint begreiflich, wenn man erfährt, daß zur Beförderung fünf Eisenbahnzüge mit je 30 Waggons notwendig sind und daß die Hauptwelle allein das stattliche Gewicht von 1400 Zentnern besitzt. An seinem neuen Standorte wird das Rad durch 6000 elektrische Lampen beleuchtet werden, in deren Glanze es einer kolossalen Feuerwerksfontäne ähneln dürfte.

[Im Geschäftseifer.] Sie: „Hast Du gelesen, Moritz, der Baron Goldstein hat gegeben 100 Mark für Obdachlose?“ — Er: „Wie heißt 100 Mk! Hab' Ich gestern erst gegeben 5000 Mark für Terkenlöse!“ — [Realitäts.] Herr (zu einer älteren Kokette): „... Wie alt sind Sie eigentlich, Fräulein Hulda?“ — Fräulein: „Das fragt man doch kein junges Mädchen!“ — Herr: „Hab, ich ja auch gar nicht gethan, mein Fräulein!“ — [Ein junges Huhn.] Gast: „Also heut giebt's mal endlich „junges Huhn mit Reis“! Darauf habe ich lange gewartet!“ — Wirtin: „Ja, es ist uns aber auch recht schwer gefallen, das alte, treue Tier zu schlachten!“ — [Unparteiisch.] Maler (zu seinem Freund): „Also, Alfred, schau' Dir mein neuestes Gemälde an und sag' mir Dein unparteiisches Lob!“ — [Ein Fremdwort.] Direktor: „Herr Diätar, Sie haben hier ein Besuch eingereicht, in dem das Wort „Zulage“ vorkommt. Sie wissen doch, daß der Herr Minister allen Fremdwörtern sehr feind ist!“ (Bl. Bl.)

[Begrifflich.] Richter: „Wie kommt es denn aber, Angeklagter, daß Sie so streitsüchtig sind, und Niemand ungeschoren lassen können?“ — Angeklagter: „Ich bin Friseur!“

Telegramme.

Berlin, 14. Okt. Der Kaiser traf heute morgen 8 Uhr in Bromberg ein und begab sich mit der am Bahnhof anwesenden Kaiserin Friedrich sofort nach Schloß Friedrichshof.

Mannheim, 14. Okt. Bei dem Festmahl anlässlich der Denkmalsenthüllung brachte der Großherzog das Hoch auf den Kaiser aus und mahnte an dem Errungenen festzuhalten. Er wünschte dem Kaiser Kraft, damit das was unter Kaiser Wilhelm I. mit vielem Blut und viel Hingebung geschaffen nicht nur erhalten, sondern zu weiterem Gedeihen geführt werde.

Stuttgart, 15. Okt. Der Stuttgarter Biederfranz feierte gestern sein 70. Stütungsfest und verband damit die Feier der Einweihung seiner neuen Orgel.

Stuttgart, 15. Okt. Am letzten Samstag nachmittag 2 Uhr hat ein Mann, welcher hier ein paar Dshen verkaufte, in einem Gasthaus der Friedrichstraße auf dem Abort seinen Geldbeutel mit 1090 Mark, bestehend in einem Tausendmarkschein und Gold, aus Versehen liegen lassen; als derselbe nach einiger Zeit sein Geld vermisste und in das Gasthaus zurückkehrte, war der Geldbeutel verschwunden. Beim Durchsuchen des Abtritts wurde derselbe im Behälter gefunden, er enthielt aber nur zwei Zehnamarkstücke, der Tausendmarkschein und 70 Mark in Gold waren entwendet. Von dem Dieb hat man keine Spur. — Gleichfalls am Samstag abend wurde einem Fuhrmann, welcher in angetrunkenem Zustand auf seinem vor einem Gasthaus stehenden Fuhrwerk schlief, aus einer Tasche ein Geldbeutel mit 90 Mark gestohlen. Der Thäter wurde ermittelt und festgenommen; in seinem Besitz wurden nur noch 45 M. gefunden, er hatte sich von dem übrigen Geld einen Auszug gekauft.

Brüssel, 14. Okt. Das allgemeine Stimmrecht wird heute in Belgien zum ersten Male ausgeübt werden bei der Neuwahl sämtlicher Kammer- (152) und Senats-Mitglieder (76). Wahlberechtigt sind nach dem neuen Wahlrecht 1 370 000 Bürger, abzugebende Stimmen sind laut dem System des Pluralvotums 2 100 000. Am heutigsten wird die Agitation noch heute in Brüssel und Lüttich betrieben, wo bisher liberale Vertreter gewählt worden sind, die Sozialisten kämpfen mit der größten Energie in Brüssel, Mons, Charleroi, Gent, Lüttich und Berviers. In diesen Städten sind die Truppen konfiguriert. Die Resultate werden erst während der Nacht bekannt werden. Die Zahl der Stichwahlen wird eine außerordentlich große sein. Dieselben werden am 21. Oktober stattfinden. Gymnastischer Deernaeert und 5 andere kleine Senatoren sind bereits als gewählt erklärt worden.

Brüssel, 15. Okt. Das Resultat der ersten Wahl nach dem allgemeinen Stimmrecht ist ein beträchtlicher Verlust des gemäßigten Liberalismus, die Sozialisten eroberten einen Teil der liberalen Sitze; die Katholiken behalten die Majorität, sie bleiben die Regierungspartei. Wenn der Ministerpräsident gegen den liberalen Kandidaten gewählt ist, wird das Kabinett vollständig vor der Neuen Kammer erscheinen. Die Wahl des Ministerpräsidenten hängt von den Stimmen der Sozialisten ab. Auch bei den Stichwahlen in Brüssel geben die Sozialisten den Ausschlag.

Havre, 14. Okt. An Bord eines von Southampton hier angekommenen Schiffes wurde eine große Anzahl von Bomben gefunden. Dieselben wurden beschlagnahmt.

Madrid, 14. Okt. Aus Berge wird gemeldet, daß daselbst vor dem Fenster der Wohnung des Bergwerksverwalters eine Dynamitpatrone explodierte. Eine Person wurde verletzt. Als der Thät verdächtig wurden 3 Bergleute in Haft genommen.

London, 15. Okt. Die heutigen Morgenblätter melden aus Shanghai vom 14. Okt.: Der in Auswärts gemeldete Aufruhr wird vollkommen bestätigt; die Rebellen sollen gut bewaffnet sein. Die Behörden hoffen jedoch den Aufruhr zu unterdrücken. 2 Mandarinen wurden getötet. Man befürchtet, daß die Rebellen gegen Buchang vorrücken, dessen Garnison an die Küste geschickt worden ist.

